

Pressemitteilung vom 25.04.2019

Das Münzhaus – ein historischer Schatz

Zeit für eine neue Geschichte

Lüneburg. An der Münze erstrahlt das denkmalgeschützte historische Münzhaus in neuem Glanz. Das Gebäude, dessen Ursprünge auf die Jahre 1303 bis 1306 zurückgehen, wurde von der Sparkasse Lüneburg aufwändig saniert.

„Durch die Entwicklung des Münzhauses bleibt eines der ältesten Kulturdenkmäler Lüneburgs erhalten. Mit unserer Investition übernehmen wir Verantwortung und leisten einen Beitrag für die historische Altstadt Lüneburgs – ein Gewinn für alle Lüneburgerinnen und Lüneburger“, ist sich Torsten Schrell, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lüneburg, sicher.

Im Laufe seiner über 700-jährigen Geschichte nutzten die Lüneburger das Gebäude zunächst als Münzhaus - hier wurden im wahrsten Sinne des Wortes Münzen geprägt. Es war Anlaufpunkt für Händler und Kaufleute. Später war das Münzhaus für lange Zeit Wohn- und Geschäftshaus. Jetzt kehrt eines der ältesten Lüneburger Baudenkmäler zu seinen Ursprüngen zurück: Zukünftig nutzt die Sparkasse Lüneburg das Haus und verbindet auf diese Weise Tradition und Fortschritt.

Im September 2017 begann die Sparkasse Lüneburg damit, das Gebäude An der Münze 3, das aus zwei Gebäudeteilen besteht, auf allen vier Ebenen zu sanieren. Dabei hat sie kleinere und größere Schätze gefunden.

Im Vorwege bekannt war, dass es sich bei dem Keller aus dem Jahr 1304 um den ältesten Gewölbekeller Lüneburgs handelt. Im Laufe der Sanierung, bei der behutsam Schicht für Schicht abgetragen wurde, wurden in dem Kernbau Ansätze eines Spitzbogenportals in den Resten einer vermauerten Fensteröffnung gefunden. Weiterhin tauchten Dielenbohlen im Obergeschoss auf, die gotische Malereien aufweisen. Proben aus den freigelegten Deckenbalken konnten ebenfalls auf den Anfang des 14. Jahrhunderts datiert werden. Daher gehört nicht nur der Keller in die spätgotische Bauzeit, sondern der gesamte Kernbau im hinteren Grundstücksbereich. Das Haus An der Münze 3 ist somit der älteste bekannte Lüneburger Bau im Profanbereich.

Ende des 18. Jahrhunderts wurde in spätbarocker Bauweise der vordere Gebäudeteil errichtet. Das Oberlicht der Eingangstür, Treppen, Stuckdecken und Wandmalereien sind Zeugnis dieser Zeit.

Während der Sanierung wurden nicht nur Schätze gefunden, sondern auch neue geschaffen. 700 Jahre alte Holzbalken mussten aus Sicherheitsgründen erneuert werden. Für den Tischler waren die Holzreste viel zu schade zum Wegwerfen. Kurzerhand nutzte er das Holz für die Waschtische, Fensterbänke und Steckdosenhalterungen. Bei der Sanierung war viel echte Handarbeit nötig – die Räume waren teilweise zu eng für Maschinen. So wurde beispielsweise eimerweise Schotter aus dem Keller und dem Dachgeschoss getragen oder ein Schacht für den Notausgang im Keller per Hand ausgehoben. Stolz berichtet Schrell, dass die Sanierung vornehmlich mit regionalen Unternehmen erfolgte. „Wir unterstützen unsere Heimat und die regionale Wirtschaft. Das gehört zu unserem öffentlichen Auftrag“ erklärt Schrell.

Pressemitteilung vom 25.04.2019

Heute ist das Gebäude technisch, energetisch und brandschutztechnisch auf dem neuesten Stand. In dem Gebäude befinden sich Büros, Beratungsräume und Sitzungszimmer. Für die Sanierung hat die Sparkasse eine Förderung vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege über 11.000 Euro erhalten.

Ihre Ansprechpartnerin für weitere Informationen:
Angela Meyer – Pressesprecherin der Sparkasse Lüneburg
Telefonnummer: 04131 288-3135
E-Mail: angela.meyer@sparkasse-lueneburg.de



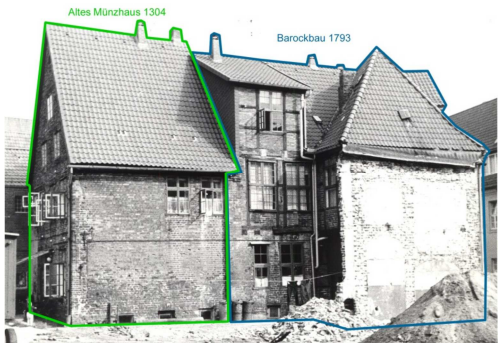
Das Münzhaus.
Zeit für eine neue Geschichte.

Wenn's um Geld geht
 **Sparkasse
Lüneburg**

Fotos: Sparkasse Lüneburg / Andreas Tamme



Das Münzhaus und seine Geschichte



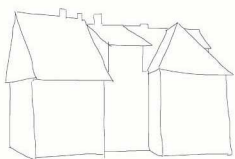
Lüneburg wurde erstmal 956 urkundlich erwähnt. Nach der Zerstörung des vormals bedeutenderen Handelsplatzes Bardowick um 1189 durch „Heinrich dem Löwen“ entwickelte sich Lüneburg zum zentralen Handelsplatz. 1247 bestätigte und erweiterte Herzog „Otto das Kind“ das Stadtrecht. 1293 erwarb die Stadt Lüneburg das Münzrecht vom Landesherrn. 1304 wurde hier das sogenannte „Alte Münzhaus“ (Kernbau) in der Nähe zum Rathaus und der Wache im spätgotischen Stil erbaut. Im Jahre 1465 entsteht das „Neue Münzhaus“ im vorderen Bereich zur Straßenseite. 1546 beginnt eine große Umbauphase. Im Jahre 1732 veräußerte der Rat der Stadt den Gebäudekomplex an J.Ch.G.Gakenholz. 1793 erfolgte dann ein durchgreifender Umbau bzw. Neubau des Vorderhauses im Stil des Barock durch den Schornsteinfegermeister H.M.Philippsen.

Über die Jahrhunderte diente der Gebäudekomplex als Wohn- und Geschäftshaus mit wechselnden Nutzungen durch Händler und Kaufleute. Entgegen der 1962 erteilten Abrissgenehmigung für die Häuser An der Münze 2 bis 6 wurde 1967 nur die Nr. 4-6 abgerissen und später neu bebaut. Das Alte Münzhaus und der Barockbau blieben erhalten.

Das „Alte Münzhaus“ ist entsprechend der dendrochronologischen Belege um 1303/1306 entstanden und stellt damit das älteste bekannte Gebäude Lüneburgs im Profanbereich dar. Es steht als Einzelobjekt unter Denkmalschutz.

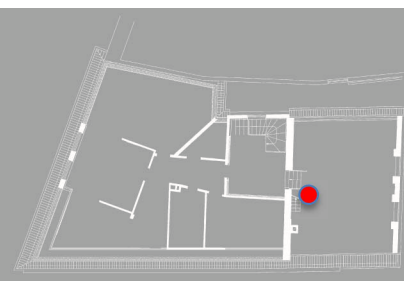
Das heute im Eigentum der Sparkasse Lüneburg befindliche und genutzte Gebäude wurde von 2017 bis 2019 behutsam in seiner historischen Konstruktion/ Bausubstanz saniert und an die heutigen Anforderungen hinsichtlich Haustechnik und Brandschutz angepasst.

Begleitung der Baumaßnahme:
Architektenbüro HSR Architekten, Lüneburg



Das Münzhaus
1304 - 2019

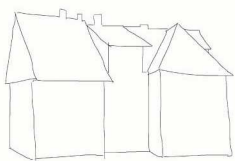




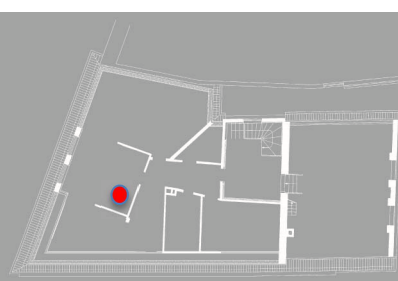
Kernbau Dachgeschoss



Das Dachtragwerk ist als zweigestaffertes Kehlbalkendach mit Hahnenbalken konstruiert. Die Hölzer der Dachkonstruktion bestehen kernbauzeitlich aus Eiche, aus den Umbauphasen des 16. und 17. Jahrhunderts aus Nadelholz. Die Verbindung der Kehlbalken zu den Sparrengebänden sind verblattet (Schwalbenschwanzblatt). In einer früheren Umbauphase sind hier Bolzen und Aufbohlungen gesetzt worden, um die Verbindung zu festigen und eine Unterkonstruktion für einen Holzboden in Ebene des Hahnbalkens zu schaffen. Die Dach-Gesperre sind durch Windrispen in Form von Eichen – Halbrundhölzern, mit Schmiedenägeln an den Sparren befestigt, zugfest verbunden. Im Traufbereich sind Aufschieblinge angeordnet. Die Dachböden wurden im Mittelalter als Lagerböden genutzt. Zu diesem Zweck hat man in Holzrahmen gefasste Lehm Böden auf die historische Dielung geschüttet und damit ein Durchrieseln von Lagergütern wie z.B. Getreide, Salz o.ä. verhindert. Spuren dieser Schüttböden sind noch erkennbar. In den ehemaligen massiven Außenwänden in Klosterstein sind Spuren alter Fensteröffnungen erkennbar, die mittlerweile vermauert sind. Im Zuge der Sanierung wurden gelockerte und gebrochene Kehlbalken – Verbindungen mittels seitlich angebrachten Stahl – U – Eisen ertüchtigt, Zugeisen eingelegt, marode oder fehlende Kehlbalken ergänzt. Weiter ist der jüngere Holzboden in oberster Lage entfernt und damit das historische Dachgebände freigelegt worden. Gelöste Pfannenvermörtelungen (Innenverstrich) wurden erneuert, Fehlstellen im Dielenboden ergänzt und eine Beleuchtung der mittelalterlichen Gebände hergestellt. Auf diese Weise lässt sich ohne Begehung der gotische Dachstuhl von außen bewundern.



Das Münzhaus
1304 - 2019



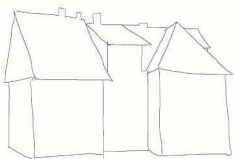
Malereien Ofennische Dachgeschoss

Befunde 1793 - 1900

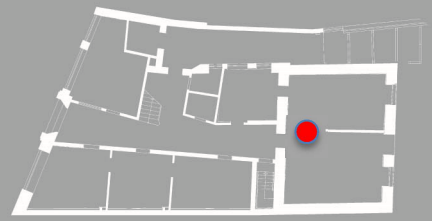


Die verputzte Fachwerkwand in der Nordwestecke des Dachgeschosses zeigt eine ehemalige Ofennische, in der sich zahlreiche Gestaltungsreste erhalten haben. Allem Anschein nach hat man im Lauf der Zeit um die dort aufgestellten Öfen herum renoviert, ohne die Farbreste zu entfernen. Hier zeigen sich mehrere Gestaltungsphasen, von denen die ältesten bis in die Zeit um 1800 zurückreichen könnten. Beginnend mit einer weißen Kalkschicht zeigen sich im Bereich zur Decke verschiedene Striche in kräftiger blauer Leimfarbe bzw. blaugraue bis schwarze Begrenzungsstriche. Es lassen sich aber aufgrund des Zustandes keine eindeutigen Fassungen mehr zuordnen. Im unteren Bereich erkennt man die Überreste eines ca. 32 cm hohen dunkelgrauen Sockels mit einem kräftigen blauen bzw. dunkelblauen Begrenzungsstrich. Die frühen Anstriche wurden alle in Leimfarbe ausgeführt. Darüber lassen sich mehrere Überarbeitungsphasen nachweisen, die in Ölfarbe um die Ofennische herum ausgeführt worden sind. Den oberen Abschluss bildet ein Friesband mit rot schablonierten Blüten und grünen Blattranken auf hellgrünem Grund in rotbrauner Rahmung. Diese rote Blume kann auch in der Fläche nachgewiesen werden. Wahrscheinlich bildete dieses Blumenfriesband ehemals eine umlaufende Rahmung eines kleineren Ofens. Über dieser Fassung finden sich weitere Anstriche wie beispielsweise ein orangeroter Mennigeton, ein flächiger Brauntön mit rotem Rahmen und einem schwarzen Begrenzungsstrich. Maße: Ofennische farbig gestaltet links und rechts auf 85 cm Breite, die hohe Sockelfassung bis zum schwarzen Strich 2,47 m, Sockel unten 32 cm, Durchmesser der Blüte ca. 10cm.

Restauriert durch: Blohm & Tillwick GbR, Adendorf

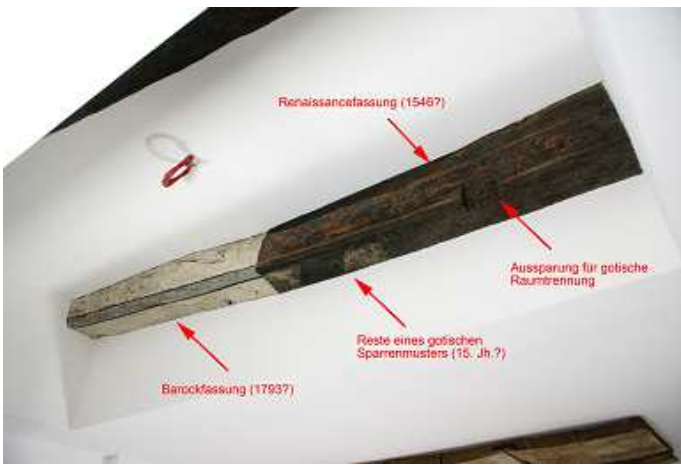


Das Münzhaus
1304 - 2019

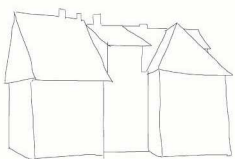


Kernbau Erdgeschoss

Deckenbalken mit Malereien (15.-18.Jh.)
Deckenbohlen mit Malereien (15. Jh.)



Von der mittelalterlichen Decke im Erdgeschoss (1304) sind noch sechs der sieben Deckenbalken erhalten. Auf den Oberflächen der Balken sind die Reste eines gotischen schwarzweißen Sparrenmusters und einer gotischen Rankenmalerei (15. Jh.), eine Renaissancefassung in orangerot und weiß (16. Jh.) sowie eine Gestaltung der Barockzeit in weißer Farbe mit hellblauen Kanten (18. Jh.) nachzuweisen. Der Großteil der bauzeitlichen Balken ist bis auf zwei sichtbare Teilstücke heute wieder verdeckt. Zwischen den Balken befand sich (bis zu den Freilegungen im Zuge der Sanierung 2018) eine sogenannte „Einschubdecke“, bestehend unter anderem aus massiven gotischen Bohlenteilen mit überstrichenen mittelalterlichen Farbbefunden. Die gotischen Bohlenteile sind hier offensichtlich zweitverwendet worden. Sie gehören nicht zur ursprünglichen Erdgeschossdecke des Alten Münzhauses, weil die zu den Balken passenden Renaissance- und Barockmalereien auf ihnen fehlen. Nach Untersuchungen unter UV-Strahlung und einer partiellen Freilegung wurde eine gotische Rankenmalerei (eine sogenannte „Kelchblütenranke“) sichtbar. Vergleichsbeispiele aus dem Lüneburger Rathaus und aus Lübeck lassen eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 15. Jh. vermuten. Diese Bohlenteile stammen vermutlich aus dem seit 1465 nachgewiesenen gotischen „Neuen Münzhaus“ (zur Straßenseite), das spätestens 1793 abgerissen bzw. überbaut worden ist. Die Deckenstücke wurden geborgen, die gotischen Malereien vorsichtig freigelegt und anschließend retuschiert. Die insgesamt 13 Elemente können heute als „schwebende“ Objekte an der Decke des Erdgeschosses betrachtet werden.



Das Münzhaus
1304 - 2019

Restauriert durch: Blohm & Tillwicz GbR, Adendorf



Malereien Erdgeschoss

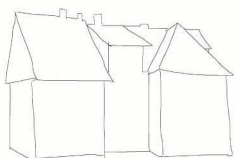
um 1900 - 1920

In der Südostecke des ehemaligen Ladengeschäftes zur Straße befindet sich der Rest einer umlaufenden Fliesenimitation um 1900 in Ölfarbe, ca. 2,20 m hoch mit schabloniertem Blumenmotiv in hellblau auf erdig hellgrünem Grund mit caput-mortuum-farbenen Fugen. Den Abschluss bildet eine in gleicher Art schablonierte Bordüre. Jede zweite Fliese ist versetzt – das Motiv wechselt. Die Fliesenmaße betragen 18 x 18 cm und 4 x 4 cm.

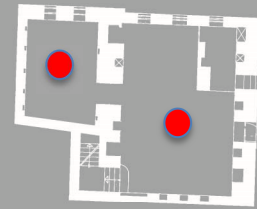
Auf den blauen Fliesenimitationen befindet sich ein Art-déco Rosenfriesband aus der Zeit um 1910 bis 1920. Die gemalte Sockelgestaltung in Ölfarbe besteht aus stilisierten Blüten in geometrischer Form in einem erdigen Grünnton, Höhe 1,18 – 1,26 m auf bläulich grünem Grund.

Beide Malereien wurden freigelegt, gereinigt und anschließend retuschiert.

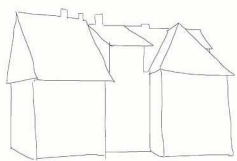
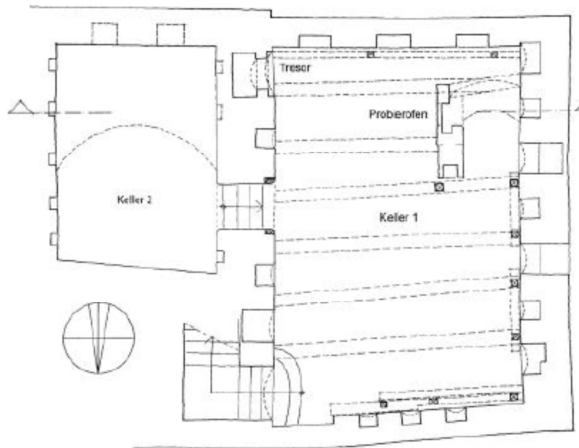
Restauriert durch: Blohm & Tillwick GbR, Adendorf



Das Münzhaus
1304 - 2019



Kernbau Keller



Das Münzhaus
1304 - 2019

Nur der Kernbau des Münzhauses ist unterkellert. Er besteht aus 2 Kellerräumen und wurde durch dendrochronologische Untersuchungen auf das Jahr 1304 datiert, wie auch die darüber liegenden Geschosse. Es handelt sich somit um den Keller des ältesten bekannten Gebäudes im Profanbereich.

Das Mauerwerk aus Klosterformatsteinen ist ca. 90 bis 110 cm dick, was einem 3 bis 4 Stein dicken Mauerwerk entspricht und ein ungewöhnlich massives Bauwerk darstellt.

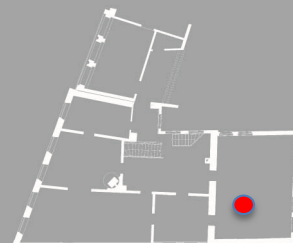
In der Südwest-Ecke befinden sich bauliche Reste eines Einbaus, welche als „Probierofen“ der Münze gedeutet werden kann. Dort wurde das von den Schmelzhütten 14lötige Blicksilber durch das Feinbrennen von den noch enthaltenen Unreinheiten befreit, so dass münzfähiges Silber entstand.

Ebenfalls zur Einrichtung der Münze gehört eine tiefe Nische mit innenliegenden Mauerwerksanschlag und Beschlagsresten, welche als Tresor gedient haben könnte.

In fast allen Nischen finden sich Reste von Nuten in den Fugen zum Einschieben von Holzböden zur Lagerung von Material. Der Keller wurde sehr wahrscheinlich als Silberkammer und Werkstattbereich genutzt.

Die Deckenbalken sind bis auf spätere Erneuerungen aus Eiche. Sie befinden sich in einem guten Zustand. Die Balken-Auflager im Mauerwerk waren jedoch weitestgehend zerstört und wurden behutsam saniert.

Der Boden des großen Kellerraumes besteht aus Ziegelpflaster im Klosterformat. Die Ziegel lagen in verschiedenen Abstufungen auf einem Sandbett. Darunter befand sich Lehm und schuttdurchsetzter Boden. Die Steine wurden im Rahmen der Sanierung mit der gut erhaltenen Unterseite nach oben in ein neu hergestelltes Sandbett verlegt und mit Gipsmörtel gefugt.

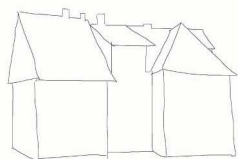


Malereien Kernbau Obergeschoss 14.u.16.bis 18.Jh.



Die mittelalterliche Decke ist weitestgehend im Originalzustand von 1304 erhalten. Acht Deckenbalken überspannen das gesamte Geschoss in einer zunächst ungewöhnlichen Ost-West-Richtung von Giebel zu Giebel. Die Traufseiten sind mit Stichen ausgestattet, von denen viele an den Köpfen zersetzt waren und repariert werden mussten. Alle Balken befinden sich in situ im Originalzustand mit einem Bohlenbelag aus massiver Eiche, der zu etwa zwei Drittel unverändert erhalten ist. Der originale Bohlenbelag wurde partiell im Laufe der Zeit durch Nadelholzdielen ersetzt. Die historischen Farbreste auf den Deckenbalken sind zu einem früheren Zeitpunkt entfernt worden, so dass keine bauzeitlichen Farbbefunde mehr nachzuweisen sind. Lediglich die Barockzeit zeigt sich in Spuren eines weißen Anstriches mit graublauen Kanten und schwarzen Begleitstrichen. Auf den Oberflächen der Bohlen jedoch erkennt man im nördlichen Bereich schwarze Fadenranken auf ehemals weißem Grund. Diese Malerei ist nur auf den ersten vier Deckenfeldern nachzuweisen. Die außergewöhnlich filigran ausgeführte Fadenrankenmalerei ist die nachweislich älteste Gestaltung auf diesem mittelalterlichen Deckenabschnitt und kann mit großer Sicherheit anhand von Vergleichsbeispielen aus Lübeck in das frühe 14. Jh. datiert werden. Höchstwahrscheinlich stammt sie aus der Bauzeit des Hauses unmittelbar nach 1304 und wäre somit die älteste bekannte Lüneburger Deckenmalerei. Spuren weiterer Befunde aus dem 16.-18.Jh. wurden im Rahmen der Sanierung gesichert, kartiert und wieder verdeckt.

Restauriert durch: Blohm & Tillwick GbR, Adendorf



Das Münzhaus
1304 - 2019